Wildwuchsgeschichten

Eine Arbeitshilfe für Bibliotheken, Schulen, Initiativen &

Menschen aller Generationen

zum Entdecken & kreativen Gestalten

mit Sprache & Natur

Herbst 2021

Zukunftsbibliotheken-sh

„Das Kind braucht Bewegung, Luft, Licht – einverstanden,
aber auch noch etwas anderes.
Den Blick ins Freie, das Gefühl der Freiheit – ein offenes Fenster.“

Janusz Korczak, 1926 /SW 9, S. 253

Inhaltsübersicht – 10 Beispiele zur Inspiration

Einführung:

Wildwuchsgeschichten – Überraschendes in und mit Natur & Sprache - 3

Beispiel 1: Überraschende Entdeckungen werden zu Geschichten - 5

- Noch mehr seltsame Gestalten – Spurensuche mit Fotos und Fantasie

Beispiel 2: Baumzauber – ein Praxisbericht - 10

Beispiel 3: „Viele, viele Steine“ – zarte Elfchen zu dicken Brocken - 12

Beispiel 4: Noch mehr Sprachspiele in der Natur - mit Worten malen - 15

Beispiel 5: „Weltwunder-Lieder“ zum Mitdichten - 19

Beispiel 6: „Hier leben wir“ – ein eigenes Mini-Buch gestalten - 20

Beispiel 7: Aus der Natur-Geschichtenwerkstatt

- Von der Hand zur Handlung – eine „5-Finger-Geschichte“
- Erzählen mit dem Geschichten-Baukasten
- Erzählen mit einer Fantasie-Figur
- Eine Anderswohin-Geschichte zum Weiterspinnen

Beipsiel 8: Inspiration durch Erzählbilder - 29

Beispiel 9: Aus der Gänseperspektive - 29

Beispiel 10: Inspiration durch Bilderbücher - 30

Redaktion und Text dieser Arbeitshilfe:

Susanne Brandt, Büchereizentrale Schleswig-Holstein, www.bz-sh.de

Flensburg, im Oktober 2021

Bildnachweis Titelblatt: https://nappy.co/photo/3035 / CCO-Lizenz

Wildwuchsgeschichten – Überraschendes in und mit Natur & Sprache

Manchmal verbindet sich Natur- und Umweltwissen mit Emotionen, inneren Bildern und Lebensgeschichten.

Manchmal nehmen wir gerade dann besonders viel wahr, wenn es für eine Weile ganz still wird.

Manchmal spüren wir, wie weit sich die Natur als gemeinsamer Lebensraum öffnet für kulturelle Vielfalt und ein spannendes Miteinander der Generationen.

Manchmal wachsen uns in dieser Verbundenheit ganz neue Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten mit Sprache und Bildern zu.

Manchmal entstehen Wildwuchsgeschichten – oft überraschend, gern auch spontan, immer wieder anders und überall.

Wildwuchsgeschichten lassen sich draußen in der Natur, in der Stadt, zuhause oder in der Bibliothek entdecken und erzählen – gern dort, wo sich ein bisschen Wildwuchs, Überraschendes und Buntes verbindet mit einer Idee, mit Poesie und Geschichten. Denn die wohnen überall!

Was man braucht, um sie zu finden?

Lust am Lauschen, Entdecken und Weiterdenken. Ein Smartphone oder eine handliche Digitalkamera können nützlich sein (aber mit Papier und Bleistift funktioniert es auch). Manchmal fängt alles mit einer interessanten Beobachtung an. Oder mit einem geheimnisvollen Fundstück. Oder mit Bildern, Geschichten oder Gedichten aus der Bibliothek, die die eigene Fantasie in überraschender Weise beflügeln und zum „Weiterspinnen“ anregen.

Das alles macht nicht nur Spaß – es kann sich auch positiv auf die Sprachentwicklung auswirken. In einem Interview auf „Lesen in Deutschland“ beschreibt der Kinderarzt Dr. Ulrich Fegeler die Chancen durch eben solche vielfältigen Aktivitäten – draußen und drinnen – in den ersten Lebensjahren, besonders auch im Blick auf die Sprachentwicklung und den möglichen Beitrag durch kulturelle und außerschulische Bildung für Familien so:

„Es geht ums liebevolle Eingehen auf die Bedürfnisse der Kinder, bewusstes miteinander Sprechen, um das Vorlesen von Büchern, Spazierengehen und die Welt entdecken, um kleine Abenteuer des Alltags, sich neue Welten erschließen […] Alles, was die kindliche Fantasie anregt, was Kinder zum Sprechen, zum Spiel, zum Austausch und zur Kommunikation bringt, findet seinen Niederschlag in einer besseren Entfaltung der angeborenen Entwicklungspotenziale.“

In diesem Sinne wie auch im Blick auf eine Vertiefung der sinnlichen Naturbeziehung, auf die Freude am Mitgestalten und fantasievollen Denken in Zusammenhängen wird dabei zugleich eine **„Bildung für nachhaltige Entwicklung“** um vielfältige kreative Elemente bereichert.

Erste Ideen für solche Wildwuchsgeschichten sind während der Corona-Zeit im Frühjahr 2020 entstanden. Da hatten die Bibliotheken in Schleswig-Holstein geschlossen. Kitas und Schulen auch. Viele Menschen sind zuhause geblieben. Aber vor die Tür gehen, zu zweit, als Familie, an die frische Luft – das ging!

Was sich dabei entdecken ließ: Vor der Tür schlummern Geschichten und Gedichte, die geweckt werden wollen! Überall! Und es macht Spaß, danach zu suchen.

Wildwuchsgeschichten sensibilisieren die Wahrnehmung für die Umwelt gleich nebenan. Man ist dabei am besten zu Fuß unterwegs, manchmal allein, aber besser noch mit ein paar anderen gemeinsam.

Mit Wildwuchsgeschichten entfalten sich sprachliche Möglichkeiten und Kreativität ganz spielerisch und oft spontan, in Bewegung, unkompliziert und spannend, und zwar bei Kleinen wie bei Großen. Damit bieten sie auch für Bibliotheken eine tolle Abwechslung im Rahmen der Leseförderung.

Als Beitrag zu den Deutschen Aktionstagen Nachhaltigkeit vom 20. bis zum 26. September 2020 wurden erstmals Tipps und Ideen zum Erfinden und kreativen Arbeiten mit Wildwuchsgeschichten vorgestellt – als Mini-Online-Kurs zum Mitmachen und Weiterspinnen:

http://www.bz-sh-medienvermittlung.de/thema/wildwuchsgeschichten/

Mit einer Auswahl aus dieser laufend ergänzten Sammlung, erweitert um viele neue Ideen, die seither entstanden und erprobt worden sind, wurde diese Arbeitshilfe im Herbst 2021 zum Tag der Bibliotheken 2021 zusammengestellt. Passend zu dem flexibel und variabel umsetzbaren Anregungen sind die Beispiele als Inspiration zu verstehen, geben Einblicke in Praxiserfahrungen und wecken Vorstellungen von dem, was so oder auch abgewandelt möglich ist.

Die Arbeitshilfe ist kein Rezeptbuch – sondern eine Einladung zum Probieren!
Viel Freude dabei!

Susanne Brandt

Weitere Informationen und Materialien zum Thema siehe auch unter:

www.nachhaltig-erzaehlen.de

www.erzaehlwege.de

www.zukunftsbibliotheken-sh.de

http://www.bz-sh-medienvermittlung.de/thema/wildwuchsgeschichten/

http://waldworte.eu//wp-content/uploads/2020/11/Das-Alphabet-fuer-die-dialogische-Begegnung-mit-Kindern.pdf

Die zu den Beispielen genannten Buchempfehlungen sind in vielen Büchereien von Schleswig-Holstein zu entleihen. Alle hier beschriebenen Vorschläge für Aktivitäten mit Sprache und Kreativität im Freien lassen sich aber auch dann durchführen, wenn es vorübergehend keinen Zugang zu den Medien gibt.

Beispiel 1: Überraschende Entdeckungen werden zu Geschichten

Auf meiner kleinen Herbstwald-Route
sah ich heut diese Bären-Schnute.
Der Braunbär zwinkerte mir zu –
und nu?
Ich soll ihn bald nochmal besuchen –
am liebsten dann mit Honigkuchen!

So ist das mit wild wachsende Waldgeschichten, mit "Wildwuchsgeschichten" im Wald: Sie begegnen einem überraschend – überall dort, wo man sich einfach umschaut, den genauen Blick übt, wo sich die Bilder im Kopf mit den Farben und Formen verbinden, die sich überall in der Natur entdecken lassen.

Fantasie und Naturwissen – wie passt das zusammen? Geht es dort, wo Bären-Schnuten und Dinosaurier-Köpfe an alten Baumstümpfen die spontane Lust am Fantasieren wecken, um pure Fabulierlust und Tagträumereien, ohne dass sich von solchen Geschichten ein Bezug zu ökologischen Zusammenhängen herstellen und ein Interesse an "echtem" Naturwissen bei Kindern wecken ließe?

Um darauf eine Antwort zu finden, ist es hilfreich, zunächst nach der Haltung, nach der Qualität der Beziehung zu fragen, die Menschen – große wie kleine – zur Natur entwickeln, ausdrücken, mit Empfindungen, Entdeckungen und Einsichten verbinden.

Mit der Wahrnehmung fängt es an

Denn genaues Wahrnehmen, eine achtsame Haltung und eine emotionale Beziehung zur Natur – das sind die gemeinsamen Voraussetzungen für beides: für das Sammeln und Verfeinern von Naturwissen mit Kopf, Herz und Hand ebenso wie für das fantasievolle Fabulieren zu dem, was sich da alles entdecken lässt. Und weil das so ist, kann sich beides ergänzen und trägt wechselseitig zur Inspiration bei – wobei gerade Kinder ein gutes Gespür dafür haben, Fantasie und Sachwissen gleichermaßen spannend zu finden und dennoch auseinander zu halten. Da können wir Erwachsenen, die wir eher dazu neigen, die Dinge gleich nach Kategorien zu trennen, getrost auf diese besondere Gabe der Kinder vertrauen. Und auf ihre ganz besondere Wahrnehmungsfähigkeit!

Die Wahrnehmung ist der Einstieg:

Wir entdecken etwas Überraschendes, etwas Erstaunliches oder Ungewöhnliches. Das regt die Vorstellungskraft wie die Neugier für das an, was dahintersteckt.

Lass dir Zeit dabei – gern auch für eine kleine “Fantasiereise am Wegrand.” Ein bisschen Rumspinnen und fantastisches Ausmalen von Szenerien und “Was-wäre-wenn…”-Gedanken, die von Entdeckungen in der Natur ausgelöst werden, beleben die Beziehung zur Umwelt, schärfen den Blick, halten Spannung und Interesse wach – und vertiefen die Aufmerksamkeit für das, was man sonst noch rund um den Fundort herum entdecken und erzählen kann.

Fabulieren und Forschen – beides weckt die Lust am Entdecken

Denn die lustige “Bären-Schnute, die gern Honigkuchen mag” gehört zugleich zu einem faszinierenden Lebensraum: einem alten Baumstumpf. Oft ergeben sich die Übergänge vom freien Fabulieren zum Nachforschen im Blick auf naturkundliche Zusammenhänge ganz spielerisch und beweglich, anknüpfend an die Fragen und Vermutungen, die Kinder schon von sich aus äußern, wenn sie etwas Interessantes entdeckt haben.

So ein Stück Totholz im natürlichen Zersetzungsprozess bringt ja nicht nur bizarre, fantasieanregende Formen hervor, sondern erweist sich beim genaueren Hinsehen auch als ein wertvoller Lebensraum für Tiere und Pilze. Ist das Interesse daran erstmal geweckt, lässt sich hier noch viel mehr entdecken und nach und nach erklären. Und um Nahrung geht es dabei auch…

Aber was ist nun mit dem Bären, der auf seinen Honigkuchen wartet? Und wie kann es weitergehen, wenn nach einem solchen Winterspaziergang irgendwann wieder die warme Stube lockt und das Tageslicht schwindet?

Eindrücke aus der Natur zuhause spielerisch vertiefen

Irgendwann fängt man an zu frieren bei einem Spaziergang im nasskalten Nebelwetter. Umso gemütlicher ist es dann, nach Hause zu kommen und dort bei einer Tasse Kakao am knisternden Ofen spielerisch und fantasievoll an das Erlebte anzuknüpfen.

Zum Beispiel mit den Bildkarten zum Geschichtenerzählen aus dem Spiel-Buch-Set “Die Erde ist ein großes Haus”:

Die lassen sich zunächst mit der Rückseite nach oben als Waldpuzzle verwenden. Ganz schön knifflig! Da gilt es – wie in der Natur auch – genau hinzuschauen und auf winzige Einzelheiten zu achten, bis alles gut zusammenpasst. Ist das geschafft, kann das Erzählen beginnen:

Werden jetzt einzelne Karten aus dem Waldbild umgedreht, kommen nach dem Zufallsprinzip verschiedene Motive zum Vorschein.

Und genau die sollen in der Geschichte vom Bären eine Rolle spielen: eine Fledermaus, eine Frau und ein Mädchen – oder einfach: Menschen – ein Knopf und eine Schale…

Wer aus dem Wald ein paar Stöckchen, Zapfen o.ä. mitgebracht hat, kann sie gern noch mit aufs große Puzzlebild legen. Dann sieht der Wald nicht so „aufgeräumt“ aus

Foto: Susanne Brandt

Wir wissen bereits: Hauptfigur der Geschichte ist der Braunbär, der so gern Honigkuchen futtert. Was mag der nun wohl da draußen erleben – jetzt, da es bereits dunkel wird?

Zu den umgedrehten Karten (im nachfolgenden Text fett markiert) kann man sich gemeinsam – im freien Wechselspiel der Ideen – allerhand einfallen lassen, so dass nach und nach eine Geschichte entsteht.

Eine wie diese zum Beispiel:

*Langsam wurde es dunkel im Wald. Der Bär lauschte. Um ihn herum war es nun ganz still. Selbst von den **Fledermäusen** war nichts zu sehen oder zu hören. Die hatten sich wohl schon zur Winterruhe zurückgezogen. Auch der Bär war schon auf der Suche nach einem Quartier für den Winter. Vorher aber wollte er sich für die kalten Monate, in denen es nichts zu fressen gab, noch ein bisschen was anfuttern. Und süße Sachen – die mochte er besonders gern. Der Bär wusste, wo man süße Sachen bekommen konnte. Bei den **Menschen**. Aber die wohnten nicht hier im Wald. Und jetzt im Dämmerlicht war er sich nicht so sicher, welcher Weg zu den Häusern der **Menschen** führte – zu den leckeren süßen Sachen also, die er dort vielleicht finden konnte.*

*Langsam und schon ein bisschen schläfrig trottete er durch den Wald. Nach einer Weile kam er an eine Wegkreuzung. Da! Er schaut auf den Weg, der Richtung Westen führte – dorthin, wo eben die Sonne untergegangen war. Da lag etwas Glitzerndes zwischen den Laubblättern. Ein goldener **Knopf**! So einen **Knopf** tragen nur **Menschen** an ihrer Kleidung, dachte der Bär. Vielleicht, so überlegte er, vielleicht führt also dieser Weg direkt dorthin, wo die **Menschen** wohnen.*

Und tatsächlich! Er musste gar nicht weit laufen, da sah er am Rande des Waldes die ersten hell erleuchteten Fenster. Jetzt erkannte er sogar ein ***Mädchen****, das gleich hinterm Waldrand gerade in einem Haus verschwand. Und als er noch ein bisschen näher kam, da sah er noch etwas: Da stand eine* ***große Schale****. Na sowas, wunderte sich der Bär. Wer stellt denn eine* ***Schale*** *am Waldrand ab?*

Neugierig tapste er an die ***Schale*** *heran. Er musste gar nicht erst seine Nase hineinstecken – jetzt roch er es schon! Lecker Honigkuchen! Für ihn gab es nun keinen Zweifel mehr: Der Kuchen war für ihn bestimmt. Und – haps – er schmeckte wunderbar!*

So – oder auch ganz anders – kann es also gehen, wenn ein Stück "Walderfahrung" im Winter mit ins Haus getragen wird: als Inspiration, als Anregung zum gemeinsamen Erzählen, Dichten und Denken, vielleicht auch als Türöffner für viele andere Aspekte rund um das Thema Wald.

Auf jeden Fall: als Chance, um gemeinsam draußen wie drinnen mit Fantasie und Entdeckerlust auf die Suche zu gehen nach Zusammenhängen und Geschichten des Lebens.

Und um immer wieder Worte dafür zu finden:

Am nächsten Abend ging ich los
zum Bären, doch – wo war er bloß?
Ich fand ihn nicht im dunklen Wald.
Genug gesucht – mir wurde kalt.
Ein Kuchenstück ließ ich zurück.

Zum Glück!

Noch mehr seltsame Gestalten – Spurensuche mit Fotos und Fantasie

Im Wald wohnt nicht nur der Bär mit der Bären-Schnute, sondern noch viele andere Gestalten. Beim genauen Hinschauen und mit etwas Fantasie lassen sich die an Steinen und Bäumen, manchmal auch am Straßenrand und in Höfen entdecken.

Und vielleicht beginnt damit schon wieder eine neue Geschichte?

Was man dafür braucht:

- vor allem Lust am Suchen und Entdecken
- dazu vielleicht: einen kleinen Bilderrahmen ohne Glas, um ein Motiv damit noch besser zur Geltung zu bringen.
- auch hilfreich: eine digitale Kamera, ggf. im Handy, um die Entdeckungen unterwegs festzuhalten (alternativ möglich: Papier und Bleistift zum Abzeichnen)

Hier ein paar von solchen Fundstücken unterwegs:

Der „Waldwal“ – schon sehr alt mit Moos am Kopf!

Foto: Susanne Brandt

Ein „Baumdino“ – mit großen Augen auf Jagd…

Foto: Susanne Brandt

„Schattentheater“ – wer spricht denn da…?

Foto: Susanne Brandt

„Strandstruppi“ – mit windzerzausten Haaren…

Foto: Susanne Brandt

Tipp: Jede Landschaft und jede Stadt ist voll von solchen Gestalten, die sich darauf freuen, in eine Geschichte zu schlüpfen!

Buch-Empfehlung:

Hochberger, Frauke / Lüder, Rita: Selfie mit Löwenzahn. Entdecke die Natur mit Smartphone und Tablet. Haupt-Verlag, 2016

Beispiel 2: Baumzauber – ein Praxisbericht

"Baumzauber" – so nennen die Autorinnen Susanne Orosz und Nadia Malverti ihre Idee für kreatives Schreiben und Gestalten in der Natur. Und wirklich zauberhaft war das, was viele davon bei der Premiere in Flensburg erlebten:

Eine 4. Klasse hatte ihren Unterricht ins Freie verlegt, um in Kooperation mit der Stadtbibliothek Flensburg und der Büchereizentrale Schleswig-Holstein zu entdecken, wie Bäume die Sinne anregen und die Fantasie beflügeln können. Behutsam und spielerisch regten die beiden Workshop-Leiterinnen zunächst an, sich mit den Bäumen vertraut zu machen, entwickelten ein feines Gespür für die Gruppe und ermutigten die Kinder schrittweise dazu, ihren eigenen Ideen, Gedanken und Worten eine einzigartige Energie und Stärke zuzutrauen. Und auch über die Ideen der anderen Kinder zu staunen.

Dazu rieben die Kinder in Frottage-Technik die jeweils ganz individuelle Struktur von Baumrinden mit Wachstiften auf ein Blatt Papier. Krickel-Krakel? Nein, wer ganz genau hinschaut, kann in den Mustern aus der Natur etwas entdecken: einen Wal, einen Bären, eine Libelle, ein Kind, ein Boot, ein Meer…

Aus Bäumen lassen sich Geschichten hervorlocken

Scheinbar zufällig entstandene Formen gewinnen dabei in erstaunlicher Weise an Bedeutung und verbinden sich beim Erzählen und Beschreiben mit weiteren Figuren, Gegenständen, Gedanken und Träumen, die die Kinder vielleicht schon lange in ihren Herzen tragen: Da lernt die kleine Libelle zwar fliegen, braucht aber ebenso die tragende Hilfe eines Vogels, wenn ein Flügel bricht. Oder es wird überlegt, wie es manchmal die Kinder selbst sind, die mit ihren Ideen auf so wunderbare Weise in schwierigen Situationen eine glückliche Wendung herbeiführen. Ängste und Gefahren kommen zur Sprache. Aber immer wieder auch Hilfe und Rettung.

Die Kinder waren frei darin, den Faden ihrer Geschichte – ausgehend von den entdeckten Figuren und Strukturen auf ihren Baumrindenbildern – zu finden und weiterzuspinnen. Eine Steckbrief-Vorlage bot dazu eine gute Hilfe, um sich genauer in den Charakter hineinzudenken. Manches entwickelte sich im Gespräch mit Susanne Orosz, Nadia Malverti und anderen.

Manches flog ihnen vielleicht zu – und die Bewegung an der frischen Luft, das Klettern im Baum oder das Rennen über die Wiese wird etwas dazu beigetragen haben.

Am Ende wurden Nadia Malverti die Frottage-Bilder und handschriftlich notierten Geschichten anvertraut. Sie zauberte daraus an den nachfolgenden Tagen 23 Text-Bild-Tafeln, die dann – schon eine Woche später – in einer Ausstellung auf dem "Erzählweg" unter eben diesen Bäumen der Öffentlichkeit vorgestellt werden konnte. Dazu hatten die Schülerinnen und Schüler eine Lesung vorbereitet und konnten der Presse auch sonst einiges über ihre Erlebnisse beim Entdecken und Erzählen der Geschichten berichten:

"Es war schön, mit den Künstlern zu arbeiten und in der Natur", erzählte eines der Kinder. Und ein anderes ergänzte: "Wir haben verstanden, dass man bei der Natur besser arbeiten kann." Und wieder ein anderes erinnerte sich: "Es war spannend und abenteuerlich, wenn man eine Figur gefunden hat. Überraschend war es, wenn man sieht, wie andere Leute Sachen finden."

Hör-Tipp: Interview zum Projekt

Beispiele: Geschichten finden Sie als pdf-Datei unter diesem Link.

Die Übernachtung

Koroko ist ein Oktopus-Einhorn. Das heißt, Koroko hat den Kopf eines Einhorns und der Rest ist ein Oktopus. Koroko lebt in einer Trauerweide, die in der Nähe eines Sees steht.
Heute möchte Koroko mit seiner besten Freundin Katze bis ganz nach oben im Baum schwimmen und dort ein Picknick machen.
Doch Katze kommt zu spät und jetzt müssen sie sich beeilen.
Als sie oben ankommen, ist es schon spät und sie dürfen dort übernachten.
Die Aussicht ist toll, das Essen schmeckt und Katze und Koroko sind glücklich.
Am nächsten Morgen ist es kalt und nass, denn es hat geregnet.
Die beiden Freunde beschließen, bald noch einmal ganz nach oben zu schwimmen. Allerdings beim besseren Wetter.

Ariane, 12

Weiter Informationen zum Projekt: www.erzaehlwege.de

Hinweis:

"Baumzauber" mit Susanne Orosz und Nadia Malverti wurde im Verlauf des **Sommers** noch an sieben weiteren Orten in Kooperation mit Bibliotheken stattfinden und auf "Erzählwegen" präsentiert. Das Projekt wird mit Landesmitteln zur Innovation in Öffentlichen Bibliotheken in Schleswig-Holstein gefördert.

Beispiel 3: „Viele, viele Steine“ – zarte Elfchen zu dicken Brocken

Wer an Natur denkt, denkt meistens zunächst an Pflanzen und Tiere, an grüne Blätter und fliegende Schmetterlinge. Aber Steine? Daran ist erstmal wenig Lebendiges zu erkennen. Und doch: Steine sind ein Teil unseres Lebens. Sie sind kostbar, haben was zu erzählen, wirken miteinander - und doch ist jeder für sich einzigartig in seiner Gestalt.

Bedeutsam für die kreative, naturverbundene, erfahrungs- und erlebnisorientierte Praxis mit Kindern ist außerdem, dass Steine nahezu überall und zu jeder Jahreszeit in der Natur zu finden sind. Das macht sie zu einem besonders vielfältig einsetzbaren Naturmaterial mit spannenden Bezügen zu kulturellen, geschichtlichen und sozialen Fragen.

Naturwissenschaftlich lässt sich sagen: Ihre Form und Zusammensetzung sowie ihre innere Struktur verraten Geheimnisse über die Entwicklungsgeschichte der Erde. Sie erinnern uns an Vorgänge, die die Erde formten und auch heute noch formen. Wo Menschen in diese Vorgänge eingreifen, um diese kostbare Ressource für den wachsenden Bau- und Industriebedarf zu nutzen, gilt es, die Zusammenhänge des Lebens zu achten. Ein unfairer Abbau von Sand und Gestein kann für alle Lebensbereiche bedrohliche Folgen haben.

Die Möglichkeit, mit Steinen zu spielen, Formen zu legen, zu bauen, Klänge zu erzeugen und Lieder dazu zu singen, sind vielfältig.

Ein Beispiel mit Lied, Gedicht und Bilderbuch-Tipps für Familien mit jüngeren Kindern:

„Wasser wäscht die Steine schön“

http://waldworte.eu/2012/04/06/waldworte-des-tages-wasser-wascht-die-steine-schon/

Ein weiteres Beispiel für jüngere Kinder zum Legen, Spielen und Mitsingen:

https://www.mein-kamishibai.de/viele-viele-steine

Foto: Susanne Brandt

Für Kinder ab Grundschulalter eigenen sich Steine auch gut, um die vielen Beobachtungen und Gedanken, die sich mit Steinen in aller Ruhe verbinden lassen, mit den 11 Worten in den 5 Zeilen eines „Elfchens“ poetisch zu beschreiben – und zwar nach folgendem Bauplan:

1. Zeile: 1 Wort – (z.B. Adjektiv – eine besondere Eigenschaft)

2. Zeile: 2 Wörter – (z.B. genauere Charakterisierung, vielleicht ein Vergleich)

3. Zeile: 3 Wörter – (z.B. kurzer Aussagesatz, was um, mit, durch den Stein passiert)

4. Zeile: 4 Wörter – (z.B. kurzer Ich-Satz – Was fällt auf? Was tue ich?)

5. Zeile: 1 Wort zum Abschluss

Ein Beispiel:

Foto: Susanne Brandt

Das „Elfchen“ dazu:

Wackelig

der Steineturm

wenn er umkippt

sammle und baue ich

nochmal

Steine bekommen Beine

Steine in ihrer Gestalt entdecken, erfühlen und Bilder damit legen – das kann auch ein sinnlicher Einstieg in eine Geschichte sein, die gemeinsam mit mehreren, am besten im Freien entsteht und bei einem Weg von Legebild zu Legebild weitergesponnen wird.

Sehr gut geht das zum Beispiel an einem Strand mit einem vielfältigen Vorkommen von kleinen, ganz verschieden geformten Steinen.

Die Teilnehmenden – Große wie Kleine – suchen sich dafür jeweils einen Platz, der einen guten Untergrund bildet für ihr Legebild, vielleicht ein freies glattes Stück vom sandigen Boden oder auch einen großen Stein mit einer flachen Oberfläche. Alle sollten einander noch gut sehen können, gestalten ihr Bild aber zunächst ganz frei für sich allein bzw. als Kleingruppe, d.h. jeder und jede sucht sich ein paar Steine, experimentiert und probiert was für Formen sich damit legen lassen – abstrakt oder gegenständlich. Je nach Gruppengröße sollten mindestens vier und nicht mehr als sieben solcher Einzelbilder in dem Areal entstehen. Gehören zur Gruppe also 20 Teilnehmende, gestalten sie ihre Bilder in 3er-Gruppen. Bei einer Kleingruppe zu viert gestaltet jeder und jede zunächst ein Bild für sich allein.

Nach einer zuvor vereinbarten Zeit, vielleicht nach 15 oder 20 Minuten, kommen alle zusammen, um gemeinsam einen Spaziergang von Platz zu Platz durch die so entstandene „Steine-Bilder-Galerie“ zu machen – und dabei zu den entstandenen Motiven eine Geschichte zu erzählen. Auch hier gilt: Bei vielen Teilnehmenden werden kleinere Gruppen zu max. etwa fünf Personen gebildet, so dass an jedem Platz noch alle gut sehen können. Spannend kann es sein, wenn diese Kleingruppen die Legebilder in unterschiedlicher Reihenfolge besuchen – denn dann werden ganz unterschiedliche Geschichten entstehen!

Das Erzählen geschieht assoziativ: Das erste Bild wird betrachtet und lässt vielleicht an zwei Menschen denken (s. Abbildung oben als Beispiel). Was haben die wohl vor? Wo gehen die hin? Das zweite Bild zeigt einen aus Steinen gelegten Kreis. Wofür könnte der stehen? Vollmond? Ein Teich? Ein Rad? Und welche Beziehung ergibt sich daraus zu den beiden Figuren vom ersten Platz? Angenommen, die Gruppe entscheidet sich für den Vollmond. Dann wird das dritte Bild in Verbindung gebracht mit einer nächtlichen Szene. Das dritte Bild zeigt die Form eines Fisches. Geht es hier ums Nachtangeln? Ist jemand bei Dunkelheit auf dem Wasser?

In dieser Weise entwickelt sich die Geschichte von Station zu Station weiter – ganz frei oder auch orientiert an der nachfolgend erläuterten 5-Finger-Methode. (s. dazu Beispiel 7 in dieser Arbeitshilfe)

Am Ende des Spaziergangs kann die Geschichte aus der Erinnerung aufgeschrieben und vielleicht verglichen werden mit anderen Geschichten, die sich eine Gruppe ausgedacht hat, die in anderer Reihenfolge den Weg von Bild zu Bild gegangen ist. Wer mag, kann die Steinebilder auch fotografieren und damit anschließend die Geschichte illustrieren. So entsteht am Ende vielleicht ein digitales Bilderbuch oder ein Kamishibai-Bildkartensatz zur entstandenen Geschichte.

Mehr zum Thema „Steine“ in der Kultur- und Naturbildung gibt es hier:

http://waldworte.eu/2020/02/23/was-steine-vom-leben-erzaehlen-gedanken-zu-einem-spannenden-material-fuer-die-kulturelle-und-oekologische-bildung/

Bilderbuch-Empfehlung: Wenzel, Brendan: Der stille Stein. NordSüd Verlag, 2019

Mehr dazu: https://waldworte.eu/2020/04/29/der-stille-stein-anregungen-zu-einem-bilderbuch/

Beispiel 4: Noch mehr Sprachspiele in der Natur

Vieles in der Natur inspiriert zum Spiel mit Sprache und Worten. Es macht Kindern und Erwachsenen gleichermaßen Spaß, wenn es gilt, einen Text nach zuvor vereinbarten Regeln zu gestalten. Ein bisschen Knobelei gehört dazu – wobei die Regeln für die gemeinsame Aufgabe frei zu variieren sind.

Mit Worten malen

Am Anfang steht die Wahrnehmung: Was gibt es im Wald zu sehen und zu hören? Wir lauschen, riechen, fühlen, entdecken – und wir kennen Wörter, mit denen wir davon erzählen können. Spielerisch kann mit den so gesammelten Wörtern eine Verdichtung geschehen, eine Konzentration der Gedanken auf einen Moment, auf ein Phänomen, das dort im Wald von Bedeutung ist.

- **Zum Einüben: Einfaches Akrostichon zu einem Naturwort, z.B. „Herbst“:**

Die Buchstaben des Wortes – untereinander geschrieben – ergeben die Anfangsbuchstaben der Zeilen. Dabei kann zunächst frei entschieden werden, wie viele Wörter eine Zeile bilden. Am Ende soll der Inhalt eine poetische Umschreibung oder Assozialtion zum gewählten Wort bilden.

Anschließend kann das kleine Gedicht zum Teil einer Bildgestaltung werden, z.B. mit einer Herbstblätter-Collage o.ä., was wiederum in Beziehung zum Inhalt steht.

H eute

E ntdeckt:

R otes

B lätterleuchten im

S onnenlicht.

T raumhaft schön!

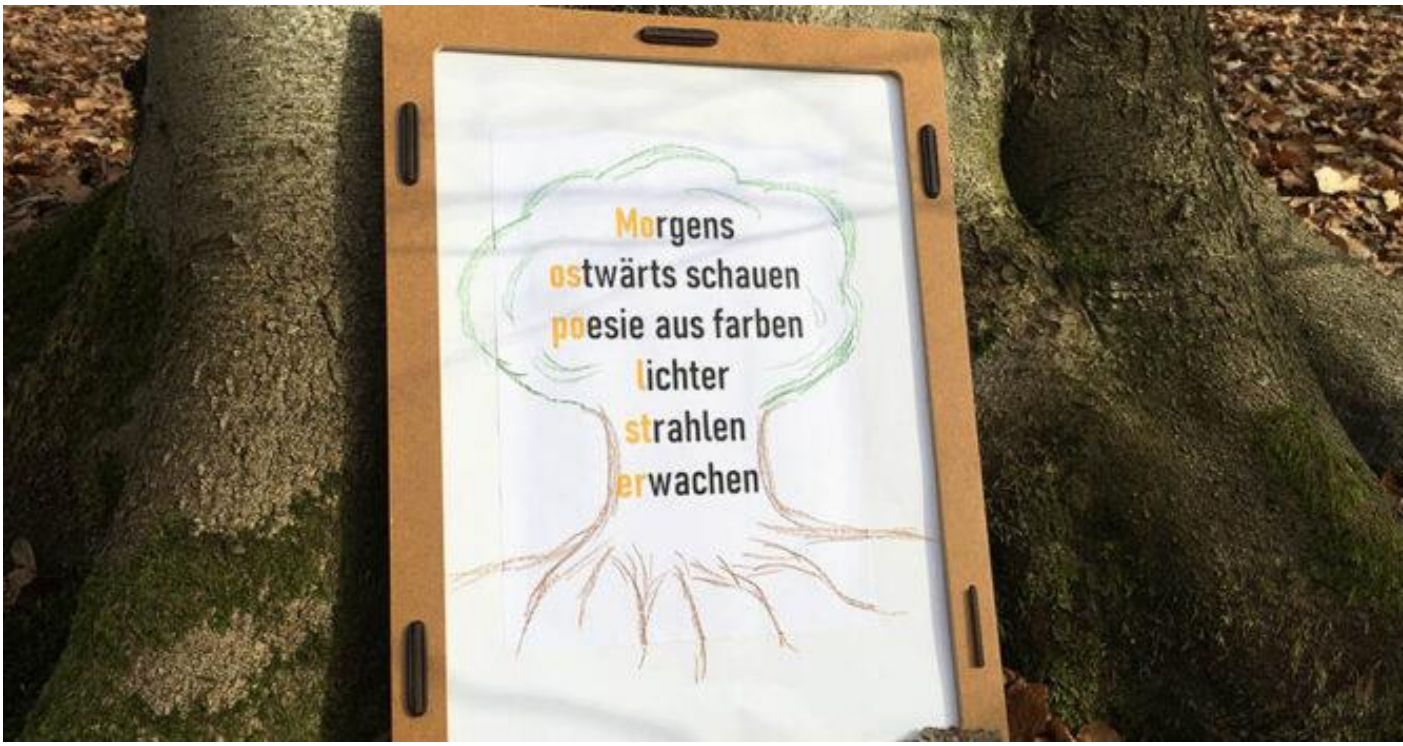
- **Schon etwas schwieriger:**
  ein Akrostichon, kombiniert mit den Regeln eines Figurengedichtes

Hier tritt zu der sprachlichen Gestaltung mit Anfangslauten bzw. -silben nach Art eines Akrostichons noch eine grafische Idee, bei der die Umrisse der Zeilen– mittig gesetzt – eine zuvor vereinbarte Figur ergeben – bei dem folgenden Beispiel den Umriss eines Baumes.

Das Waldwort, das zuvor in der Natur gefunden wurde, lautet diesmal “Moospolster”.

Der Bauplan für die Baumform lautet: “1-2-3-1-1-1-” für die Zahl der Wörter pro Zeile (= Baumkrone auf Baumstamm)

Kombiniert mit den Anfangsbuchstaben bzw. -silben des Wortes “Moospolster” könnte das gedichtete Baum-Bild nun so aussehen – und beschreibt dabei zugleich eine Momentaufnahme oder Stimmung aus dem Wald:



Baum-Gedicht

Probiert es einfach mal aus! Klingt vielleicht kompliziert, ist aber spielerisch gut zu lösen und kann als Ausstellung auf einem Erzählweg einen ganzen Wald von verdichteten Baum-Bildern ergeben – mit vielen spannenden Miniaturen und Beobachtungen aus der Natur.

Für Wintertage: ein Figurengedicht in Schneeball-Form als Winterimpression

Auch das Thema “Schnee” ist in vielfältiger Weise anregend und inspirierend für spielerische Experimente in der Natur – und anschließend für gemütliche Stunden zu Hause.

Und wenn gerade (noch) kein Schnee liegt – dann Forme doch einfach mal einen Schneeball aus Wörtern! Mit 9 Zeilen und 25 Wörter, die bei zentrierter Zeilenanordnung eine Schneeball-Form ergeben, und zwar so:

In der ersten Zeile steht ein Wort.
In der zweiten Zeile stehen zwei Wörter.
In der dritten Zeile stehen drei Wörter.
In der vierten Zeile stehen vier Wörter.
In der fünften Zeile stehen fünf Wörter.
In der sechsten Zeilen stehen vier Wörter.
In der siebten Zeile stehen drei Wörter.
In der achten Zeile stehen zwei Wörter.
In der neunten Zeile steht ein Wort

Thematische Vorgabe: Es soll irgendwo in diesem gedichteten Schneeball das **Wort “Schnee”** vorkommen.

Ein Beispiel:

Grau
der Morgen
am dritten Advent
ich gehe nach draußen
und finde an einem Baumstumpf
bizarre Pilze in **schnee**weiß
Stachelbart ihr Name
Leuchten ihr
Geschenk

Tipp zur Naturkunde: Wer nicht weiß, wie Pilze mit Namen Stachelbart aussehen, kann im Internet oder in einem Pilzbuch überprüfen, ob sie wirklich schneeweiß sind.

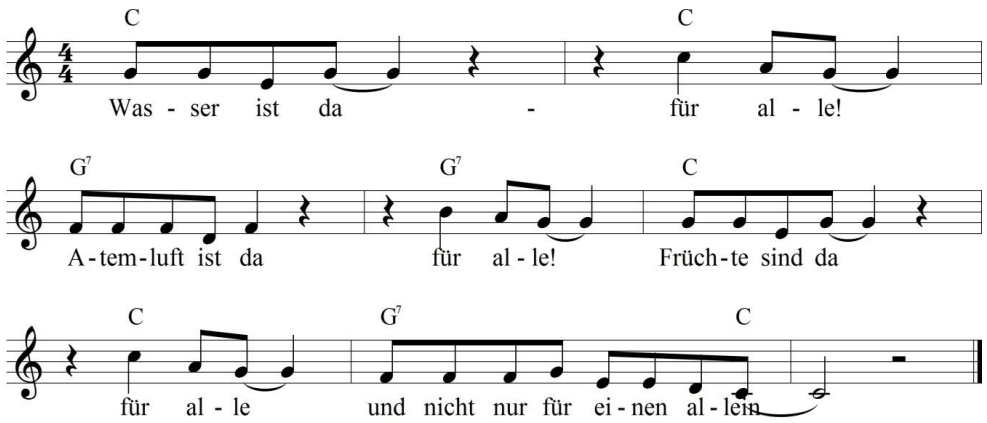
Und noch ein Beispiel für ein deutsch-dänisches Figurengedicht:

Quelle: Kinder-Kalender 2020 der Internationalen Jugendbibliothek

Beispiel 5: Weltwunder-Lieder zum Mitdichten

Im Freien kann man wunderbar singen! Und alles, was man unterwegs entdeckt, lässt sich gleich in den Liedtext mit einbauen. So ergeben sich immer wieder neue Varianten:

Wasser ist da Text und Musik: Susanne Brandt

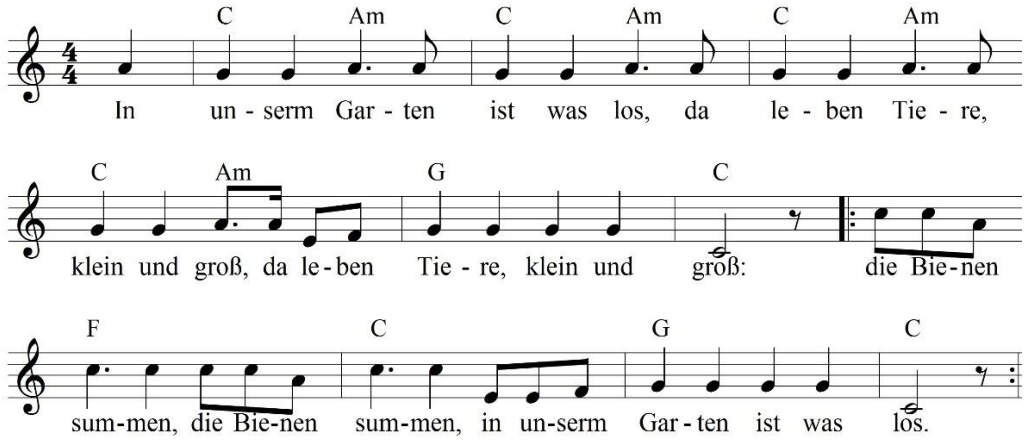


Vorschläge für weitere Text-Variationen:

Bäume sind da – für alle! / Sonnenlicht ist da – für alle! / Dunkelheit ist da – für alle! Wolken sind da – für alle!..

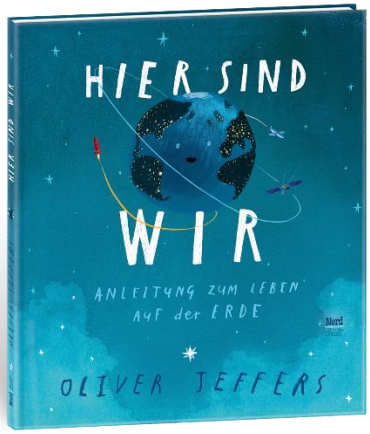
„In unserm Garten ist was los“
Text: Susanne Brandt / Musik: trad. „Die Affen rasen durch den Wald“)

Bei diesem Lied werden viele die Melodie kennen! Auch hier wird der Text immer wieder variiert mit den Dingen, die draußen tatsächlich zu sehen sind:
in unserm Dorf, in unsrer Stadt…da wachsen Bäume…die Blätter rauschen… - das Lied kann mit immer neuen Entdeckungen endlos weitergehen!



Beispiel 6: „Hier leben wir“ – ein eigenes Mini-Buch gestalten

Folgendes Bilderbuch gab die Idee für diesen Vorschlag:



Cover: NordSüd Verlag

In „Hier sind wir“ beschreibt Oliver Jeffers die Welt so, wie man sie einem neugeborenen Menschen erklären könnte: als Anleitung zum Leben auf der Erde.

Er erzählt von den großen und kleinen Dingen, vom Nahen und vom Fernen, von Schönheiten und Gefährdungen und auch von der Erfahrung, nicht allein zu sein. Die Erkenntnis am Schluss: Fragen stellen bleibt wichtig!

Davon inspiriert, lassen sich vor jeder Haustür Ideen für ein eigenes kleines „Welt-Buch“ sammeln und ggf. auch Digital-Fotos machen – so, wie die Welt eben ist.

Dabei helfen folgende Leitfragen und Impulse, zu denen an jedem Ort Bilder und Eindrücke gesammelt werden können:

1. Wir stehen auf der **Erde**. Schau mal runter zu deinen Füßen. Worauf stehst du? Gibt es noch einen anderen Platz, auf dem deine Füße ganz anders stehen? (Asphalt, Gras, Kopfsteinpflaster, Sand…)

2. Bestimmt gibt es auch **Wasser** in deiner Stadt. Sogar in deinem Haus – du brauchst nur den Wasserhahn aufdrehen. Aber vielleicht auch anderswo? Schau mal, wo du draußen Wasser entdeckst! (Pfütze, Wasserspiele, Bach, Quelle)

3. **Essen und Trinken** muss es in einer Stadt auch geben. Wo entdeckst du was davon?

4. Sogar **Tiere** leben in der Stadt. Viele sind so schnell, dass es schwer ist, sie zu fotografieren. Aber sehen und hören kannst du sie trotzdem – achte mal darauf!

5. Die **Menschen,** die in der Stadt rumlaufen, haben alle ihre eigenen Gedanken im Kopf. Sie benutzen ganz viele verschiedene **Wörter**, wenn sie miteinander sprechen. Manchmal nutzen sie sogar **verschiedene Sprachen**. Vielleicht hast du von den Wörtern draußen auch welche als Schrift entdeckt?

6. Es gibt **Lieblingsplätze** und es gibt Plätze, die du nicht magst – welche sind das?

7. Vieles können wir rundherum entdecken. Aber noch viel mehr sehen wir nicht – und wollen trotzdem etwas darüber wissen. Hier ist Platz für deine **Fragen…**

Es gibt im Internet eine nicht-kommerzielle Seite mit frei nutzbaren Vorlagen, die dabei helfen, mit eigenen Bild- und Textideen ein kleines Mini-Buch – möglich in zwei Größen – zu gestalten. Die Erklärungen dazu und eine Schreibvorlage sind hier zu finden: https://www.minibooks.ch/

Orientiert an den oben vorgeschlagenen Leitfragen und Impulsen, könnte der Text im Buch dann so lauten – oder auch anders. Die Bilder dazu sind vor jeder Haustür im näheren Umkreis zu finden und lassen sich als Digitalfotos für das Buch mit der Vorlage einfach hochladen.

Wo ich lebe

Hier stehe ich – auf der Erde.

Hier ist Wasser – das brauchen alle.

Hier gibt es was zu Essen – das mag ich.

Hier lebt ein Tier – mitten in der Stadt.

Hier sind Worte – von Menschen für Menschen.

Hier fühle ich mich wohl – willst du wissen, warum?

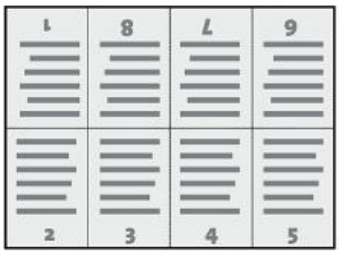
Was ich noch wissen will…

Das fertige Mini-Buch / Foto: S. Brandt

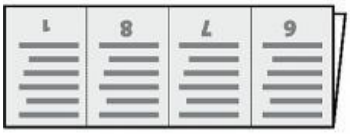
Auch ganz ohne Computerprogramm lässt sich ein solches Mini-Buch einfach aus einem Blatt Papier falten. Dann werden nur ein paar Stiftet dazu gebraucht, um den Text mit der Hand auf die Seiten zu schreiben und Bilder dazu zu malen:

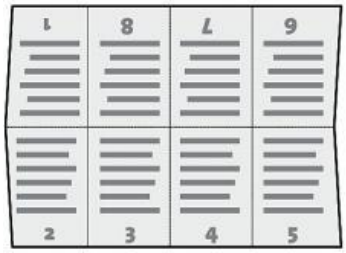
Faltanleitung für Minibooks

Schritt 1
Lege das ausgedruckte Blatt Papier vor dir auf den Tisch.



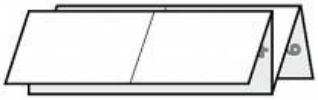
Schritt 2
Das Blatt wird einmal längs gefaltet und wieder aufgeklappt.



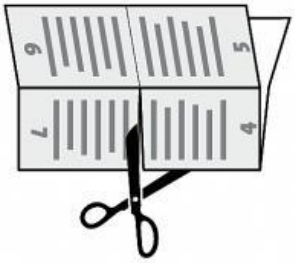


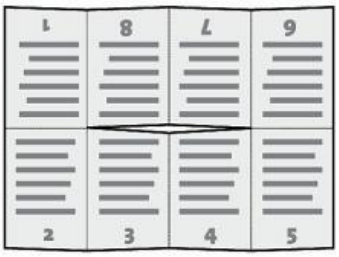
Schritt 3
Das Blatt wird einmal quer gefaltet und wieder aufgeklappt.

Schritt 4
Das Blatt wird zum «Zick-Zack-Dach» gefaltet, und danach wieder auf A5 aufgeklappt.

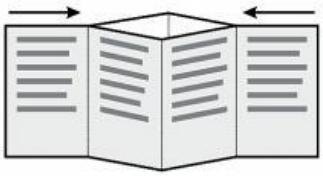


Schritt 5
Das Blatt wird von der geschlossenen Seite her entlang der Faltlinie bis zur Querfaltung eingeschnitten.





Schritt 6
Das Blatt wird nun vollständig wieder aufgeklappt und wieder in der Länge gefaltet. Danach wird das Blatt zum Stern gefaltet.



Schritt 7
Das Blatt wird nun zur endgültigen Form und damit zum Buch gefaltet.

http://www.minibooks.ch

Beispiel 7: Aus der Natur-Geschichtenwerkstatt

Es ist immer wieder spannend zu erleben, wie sehr die Natur die Erzähllust beflügelt, wie dieser feine Wind des Überraschenden und Unverfügbaren, der im Freien das Ordnen, Erkennen und Durchschauen durchweht, besondere Chancen bietet:

- Wie binde ich ungeplante Ideen und Eindrücke mit ein in den Erzählfaden?
- Wie nehme ich spontane Ideen und Gedanken der Kinder, die sich draußen anders entfalten, mit auf?
- Und welche Materialien und Methoden ergänzen diesen Prozess, ohne dabei die Offenheit und Inspirationskraft auf zu enge Bahnen zu leiten?

Hilfreiche Regeln und spontane Intuitionen in guter Balance – vielleicht ist das der Stoff, aus dem Geschichten entstehen. Und immer sind darin Fäden eingewoben, die mit dem eigenen Leben und der Beziehung zur Welt zu tun haben.

- **„5-Finger-Geschichte“ mit Wörter-Sammelsurium**

Die nachfolgende Beschreibung basiert auf einer kreativen Aktion zum „Tag der Erde“ 2020, bei der es darum ging, mit den Wörtern zur umliegenden Natur in verschiedenen Ländern und Regionen wie mit Wörtern aus verschiedenen Lieblingsbüchern eine neue Geschichte entstehen zu lassen. Der Ablauf kann so oder variiert auch zu vielen anderen Anlässen, mit Kleinen und Großen, nah und fern als Beispiel für ähnliche Mitmach-Aktionen dienen.

Ein Praxisbericht:

Die Welt ist voller Wörter! Und der erste Schritt für jede Geschichte, die sich über die Erde erzählen lässt, ist immer die Wahrnehmung: Was lässt sich vor der Haustür alles entdecken? Vom Balkon aus? Im eigenen Garten? Im Wald? Am Meer? In einer stillen Seitenstraße?
Um den Schatz der Wörter noch ein bisschen mit Wörtern aus anderen Teilen der Welt anzureichern, ist auch der Blick ins Lieblingsbuch eine gute Ergänzung. Dort gibt es noch viele Wörter mehr dazu. Nicht alles, was da steht, kann vor der eigenen Haustür geschehen. Aber zur Vielfalt der Welt gehören die Dinge trotzdem.
All die Dinge, die da sind, die ganz nah geschehen oder anderswo aufgeschrieben wurden, ergeben ein kunterbuntes „Wörter-Sammelsurium“.

Für die nachfolgend vorgestellte Geschichte haben Kinder und Erwachsene aus allen Teilen Deutschlands und aus Serbien mehr als 30 Wörter aus der Natur und aus ihren Büchern für ein solches „Wörter-Sammelsurium“ zusammengetragen.

Aus all diesen Wörtern sollte nun eine neue Geschichte entstehen – eine Geschichte von der Erde. Vielleicht eine „Heldenreise“, ein Abenteuer, ein besonderes Erlebnis? Und um inmitten der vielen Wörter und Gedanken den roten Faden der Geschichte nicht aus den Augen zu verlieren, kamen noch die fünf Finger einer Hand mit ins Spiel…

Von der Hand zur Handlung

Ein Sammelsurium mit Wörtern aus der Natur und aus Büchern nah und fern:

Wüste, Hängebuche, Blumentopf, Milchstraße, Wölfe, Hecke, Schatzkarte,

Zauneidechse, Dreckspatz, Felsenbirne, Brief, Fahrkarte, Eichhörnchen, Frühjahr,

Blühen, Sonne, Himmel, Blume, Raupe, Gras, Fliederduft, Nachtigall, Schmetterling,

Marienkäfer, Rückkehr der Störche, Hoffnung, Gesumm, Vogelgesang, Wunder,

Samenkörner, Seele, Buch, Welt, Rosen, Prinz

Zunächst ist es hilfreich, sich jedes Wort aus dem Wörter-Sammelsurium nochmal ganz genau vorzustellen: Wie sehen die Dinge aus? Wo kommen sie vor? Was ist vielleicht das Besondere daran? Je genauer man all die Dinge mit ihren Eigenschaften in Gedanken betrachtet, desto farbiger und interessanter wird das Bild, das dabei im Kopf entsteht – und die Geschichte, die sich daraus entwickeln lässt…

Jede Geschichte braucht einen gewissen Halt, damit die vielen gesammelten Wörter nicht durcheinanderpurzeln und sich nach und nach zu einer Handlung fügen.

Dabei helfen die 5 Finger einer Hand als Gedankenstütze. Schritt für Schritt begleiten sie den Fortgang der Handlung, und zwar in folgender Weise:

1- **Daumen**: eine starke Hauptfigur für den Verlauf der Geschichte auswählen und die Figur am Ausgangsort des Geschehens beschreiben

2- **Zeigefinger**: Wonach sehnt sich die Figur? Wohin treibt es sie? Ein Wunsch? Ein Weg mit einem erhofften Ziel? Eine Suche nach etwas, was besonders kostbar ist?

3- **Mittelfinger**: In der Mitte geht es auf den spannenden Höhepunkt zu: ein Hindernis, eine Gefahr, eine Bedrohung auf dem Weg, eine Aufgabe, die gelöst werden muss – was könnte das sein?

4- **Ringfinger**: Was trägt zur Lösung des Problems bei? Was oder wer kommt zur Hilfe? Etwas Zauberhaftes? Etwas Überraschendes? Wie rundet sich die Handlung zum Ende hin?

5- **Kleiner Finger**: Fehlt zum Schluss noch etwas? Vielleicht nur eine Kleinigkeit? Eine Überraschung? Kurz & gut ist das Ende der Geschichte

Die gemeinsam gesammelten Wörter aus dem Wörter-Sammelsurium liefern nun also reichlich Material, mit dem sich die Handlung ausschmücken lässt und am Ende aus dem Gerüst tatsächlich eine Geschichte wird: zunächst ganz einfach mündlich! Denn dann können die Kleinen wie die Großen beim Erzählen ihre Ideen spontan äußern und gemeinsam den Handlungsfaden weitespinnen.

Und wenn die entstandene Geschichte mit den **gesammelten Wörtern** (fett markiert) und ihren fünf Gliederungsabschnitten (s. 5-Finger-Modell) am Ende vielleicht aufgeschrieben werden soll? Dann sieht das vielleicht so aus:

Der Schatz in der Wildnis

1 - Ole schob die Gardine zurück in blinzelte in die **Sonne.** Er wusste nicht genau, wie spät es war. Aber er wusste, dass er in dieser Nacht lange wach gelegen hatte. Ein Geräusch hatte ihn aus dem Schlaf gerissen. Er war ans Fenster gegangen, um nachzusehen, ob da was war. Aber da war nur die dunkle Nacht, so dunkel, dass er die **Milchstraße** wie ein schimmerndes Band am **Himmel** erkennen konnte.

Jetzt war es hell. Von seinem Zimmer aus konnte er in den Garten schauen. Oder besser gesagt: in diese kleine Wildnis, die gleich hinter dem Haus begann. Ein feiner **Fliederduft** wehte durch das halb geöffnete Fenster. Hier **blühte** und wuchs alles so, wie es eben **blühte** und wuchs: **Blumen** und **Gras**, Büsche und Bäume. Der Wind wirbelte gern all die **Samenkörner** durcheinander, so dass die Wildnis sich von Jahr zu Jahr veränderte. Ein Paradies für **Raupen, Schmetterlinge** und **Marienkäfer** voller **Gesumm** und **Vogelgesang**. Sogar eine **Nachtigall** hatte hier schon ihr Nest gebaut.
An die eine Seite des Geländes grenzte ein alter Park, der **Prinzengarten** genannt wurde. Vielleicht wegen der **Rosenhecke** und den majestätisch wirkenden Bäumen. Die riesige **Hängebuche** bot im Sommer ein wunderbares Versteck. Gleich dahinter begann der Wald.
Auf der anderen Seite erstreckte sich ein flaches Wiesenland. Vor wenigen Monaten hatte Ole dort aus der Ferne die **Rückkehr der Störche** beobachten können.
Und dann gab es da noch diese verlassene Kiesgrube, die Ole einfach die **Wüste** nannte. Denn an trocknen Tagen wehte ihm dort der Sand in die Augen.

Heute war so ein trockner Tag. In diesem **Frühjahr** hatte es ungewöhnlich lange nicht mehr geregnet. Die **Felsenbirne** mit ihren ersten weißen Blüten ließ schon ihre jungen Blätter hängen. Ole kniff die Augen zusammen und starrte durchs Fenster auf die alten Mauerreste gleich neben der **Hecke**. Er wartete auf die **Zauneidechse**. Sie schien sich hier in dieser weiten Wildnis wohlzufühlen und sonnte sich gern in den Morgenstunden auf den warmen Steinen.

Das **Eichhörnchen** sonnte sich nicht. Es war viel zu zappelig, huschte durch das Gestrüpp und verschwand unter den Zweigen der **Hängebuche.** Manchmal jagte **Dreckspatz** hinter dem **Eichhörnchen** her. **Dreckspatz** – das war Oles Hund.
Der hieß eigentlich Bongo. Aber weil er nie richtig sauber war und am liebsten dort tobte, wo die alte Kiesgrube eine matschige Mischung aus einem kleinen Rest Wasser, Schutt und Sand bot, hatte er diesen zweiten Namen bekommen.

Auch Ole hatte sowas wie einen zweiten Namen. Seine Mutter nannte ihn manchmal „Sachensucher“. Denn es lohnte sich eigentlich immer, da draußen in der Wildnis die Augen offen zu halten. Seltsame Dinge ließen sich dort entdecken. Ein guter Grund also, um auch an diesem zweiten Tag in den Ferien nicht länger im Zimmer zu hocken….

Die komplette Geschichte gibt es **HIER als pdf** zum Nachlesen.

- **Erzählen mit dem Geschichten-Baukasten**

Jeder Ausflug in die Natur kann zu einem Fest für die Sinne werden: zum Schauen, Hören, Spüren und Erleben. Kleine wie Große spüren bei solchen Spaziergängen: Der Vorrat an Bildern und Eindrücken, an sinnlichen Erlebnissen und Begegnungen mit anderen Menschen ist neu gefüllt. Bewegung an der frischen Luft macht gute Laune und bringt die Fantasie in Bewegung. Beste Voraussetzungen, um jetzt mit dem Geschichtenbaukasten von Helga Gruschka gemeinsam eine Geschichte zu erfinden und dabei Eindrücke von unterwegs mit in die Geschichte einzubauen, die Wirklichkeit sozusagen in die Geschichte zu holen und mit fantastischen Ideen zu verknüpfen.

Im Begleitbuch zu „Mein großer Geschichtenbaukasten“ werden im Kapitel „Wirklichkeit in eine erfundene Geschichte einbringen“ genau zu diesem Ansatz ein paar hilfreiche Vorschläge beschrieben.

Das nachfolgend verlinkte Beispiel orientiert sich daran auf spielerische und fantasievolle Weise. Dabei haben wir uns schon vor dem Spaziergang vorgenommen, nach „geheimnisvollen Orten“ zu suchen und auf Zeichen oder Dinge zu achten, die zu einem Wesen gehören könnten, das dann vielleicht in der Geschichte eine besondere Rolle spielt. Solche Aufgaben machen den Spaziergang spannend!

Einige dieser Entdeckungen wurden per Handy unterwegs fotografiert. Die Fotos sollten uns später als Material für die Geschichte dienen. Aber es wurden auch Dinge im Wald gesammelt: die stacheligen Fruchtbecher von Bucheckern und eine Vogelfeder zum Beispiel…

Mit den gesammelten Dingen und Fotos ging es dann zurück in den heimischen Garten – und hier im Freien nahmen nun auch die Ideen freien Lauf – begleitet von den Materialien aus dem Geschichtenbaukasten.

Eine genaue Anleitung mit Materialien und der kompletten Geschichte gibt es hier:

https://www.donbosco-medien.de/zusammen-daheim-geschichten-bauen-mit-dingen-aus-der-natur/b-707/625

- **Erzählen mit einer Fantasie-Figur**

Geschichten erzählen ohne Weltbeziehung, ohne Resonanz – das geht nicht. Und Weltbeziehung und Resonanz ohne die Lust und die Fantasie, davon etwas in Worte zu fassen, mit anderen zu kommunizieren und zu teilen – das wäre eher unwahrscheinlich.

Darum ist es gut, immer wieder Gelegenheiten zu nutzen, eben das gemeinsam mit Kindern (aber gern auch mit Erwachsenen) auszuprobieren und Erfahrungen mit verschiedenen Methoden, Materialien und Landschaften zu sammeln.

Hier nun zum Beispiel mit „Zottellotta“. Je offener eine Figur angelegt und frei bleibt für mögliche Deutungen und Charakterisierungen, desto vielfältiger die Erzählmöglichkeiten dazu.

Die Geschichte von Zottellotta ist im Freien erspielt statt am Schreibtisch erdacht. Die einfache Regel der 5-Finger-Geschichte (s.o.bei Beispiel 7) hilft beim Bändigen der Ideen, lässt aber immer Freiraum für kleine Schleifen und spontane Veränderungen. Ideengeberin bleibt die Natur in Kombination mit ganz wenigen Beigaben, die die Fantasie beflügeln und ergänzende Impulse setzen.

Auch die folgende Erzählfassung ist als eine erspielte Möglichkeit in diesem Sinne zu verstehen. Vielleicht möchte jemand anders sie anders um- oder weitererzählen? Neue Geschichten zu den im Wald erspielten Szenen stehen am Ende schon vor der Tür…

Als Datei zur freien Nutzung hier: **Waldtag mit Zottellotta**

Quelle: https://waldworte.eu/2021/07/04/sonntagsmomente-waldtag-mit-zottellotte/

- **Eine Anderswohin-Geschichte für die Corona-Zeit – zum Weiterspinnen**

Geschichten verbinden – auch zwischen Generationen! Die Anderswohin-Geschichte Aktion W.A.M. verdanken wir der engagierten Kinderbuchautorin Eva Korhammer (geb. 1932), die uns in der Corona-Zeit mit einer ganz neu entstandenen Geschichte überrascht hat. Und die auf diesem Wege weitergegeben wird – am besten zum Weiterspinnen.

Der Clou dabei: Es handelt sich um eine Anderswohin-Geschichte – eine Geschichte also, bei der das Ende noch offen ist. Wer eine Idee hat, wie's weitergehen könnte, kann sie aufschreiben, malen, erzählen. Die Autorin ist gespannt darauf, was Kindern zur Fortsetzung der Geschichte alles einfällt.

In einem Interview erläuterte **Eva Korhammer** die Idee für ihre Anderswohin-Geschichten so:

"Weil ich inzwischen hochbetagt bin, bleibe ich zu Hause und verschicke im Netz Tiergeschichten zum Fortsetzen, Weiterspielen, Auf-den-Kopf-Stellen. Hauptsache, wir bleiben über TIERE WIE WIR in Verbindung."

Genau in diesem Sinne ist auch ihre neue Geschichte Aktion W.A.M. entstanden – passend zur **Corona-Zeit** übrigens - die wichtige Fragen mit originellen Ideen verbindet…und auch hier spielen Tiere eine wichtige Rolle!

Mit denen gemeinsam lässt sich ein gutes Ende finden. Dabei sind die Ideen und Einfälle der Kinder gefragt, um mit der "Aktion W.A.M." den Menschen auf pfiffige und schlaue Art zu helfen.

Deshalb: Lasst euch von Evas Geschichte anregen zum Entdecken, Vorlesen, Weiterspinnen…

Hier gibt es den Text zum Download: Aktion W.A.M.

Quelle: http://www.bz-sh-medienvermittlung.de/vorlesetag-eine-anderswohin-geschichte-fuer-die-corona-zeit-zum-weiterspinnen/

Beispiel 8: Inspiration durch Erzählbilder

Auch Bilder von (Natur-)Phänomenen – Fotos, Malerei, Grafiken – können sich mit gesammelten Natureindrücken verbinden und der Sprachfantasie Flügel schenken – wie etwa dieser Sonnenuntergang von Aljoscha Blau, der im Rahmen des Projekts „Auserlesenes“ des Berliner Zentrums für Kinder- und Jugendliteratur LesArt mit Impulsfragen literarische Ideen ans Licht lockt:

Was passiert, nachdem die Sonne untergegangen ist? Und was geschah davor?

Zusendungen, die darauf mit kleinen Gedichten oder Geschichten eine Antwort suchen, sind hier zu finden: https://www.lesart.org/auserlesenes-16-2/

Passend dazu auch:

Weitere Beispiele und kreative Schreib-Ideen zu Blättern des Kinder-Kalenders der Internationalen Jugendbibliothek sind **HIER** zu finden.

Beispiel 9: Aus der Gänseperspektive

Was kommt dir in den Sinn, wenn im Herbst oder Frühjahr hoch am Himmel große Scharen von Gänsen übers Land ziehen?

Vielleicht eine Erinnerung an die Geschichten von Nils Holgersson?

Der Kinderbuch-Klassiker von Selma Lagerlöf könnte als Vorbild dienen, um aus der imaginären Gänseperspektive auf vertraute Landschaften hinab zu schauen und das, was sich dort beschreiben und entdecken ließe, in kleine Geschichten, Gedichte und Beschreibungen zu fassen.

Eine weitere Inspiration dazu: die Geschichte von der Ringelgans Branta.

Sprachspielereien zum Thema „Gänse“ bietet auch ein Mitmachfilm von LesArt, der hier abrufbar ist: https://www.lesart.org/mitmachfilm-aufgeplustert/

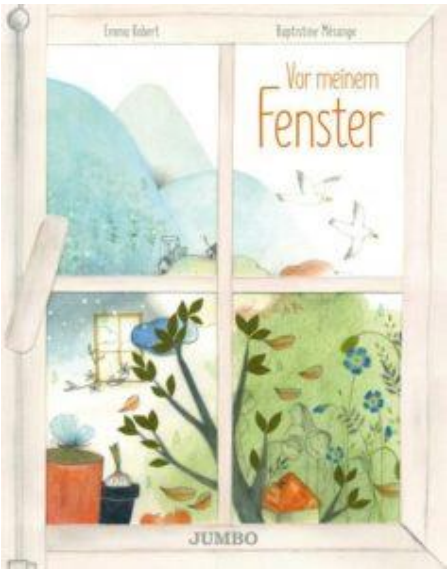
Lassen sich solche Sprachspiele auch zu anderen Tieren erfinden als Rätselbilder gestalten, z.B. mit Bär, Eule, Hase?

Beispiel 10: Inspiration durch Bilderbücher

Auch ganze Bilderbücher können die Wahrnehmung, Vorstellungskraft und Erzähllust anregen und neue Sprach- und Bildideen hervorbringen:

In dem Bilderbuch “Vor meinem Fenster” zum Beispiel geht es um den persönlichen Blick aufs Leben – ganz konkret und direkt mit dem, was vor dem Fenster zu sehen ist. Da ziehen die Jahreszeiten vor den Augen eines Kindes vorüber. Die Vögel brechen auf, um dem kalten Winter zu entfliehen. Im Frühjahr blüht in den Mauerritzen die Natur auf – und auch die Fantasie: Mit ihr können Schlösser in den Himmel wachsen und Kamele Schatten unter dem Blätterdach eines silbrigen Waldes finden. So ist das Buch auch eine Einladung, sich einfach mal davonzuträumen – und ein Plädoyer für die Schönheit direkt vor uns.

Dabei gilt: Jede und jeder sieht beim Blick durchs Fenster etwas anderes. Mit wenigen Worten und Bildern lässt sich davon erzählen – in kleinen Gedichten und Geschichten zu selbst gestlateten „Fenster-Bildern“. Deutlich wird am Ende in der Zusammenschau aller Werke – vielleicht auf einem Erzählweg ausgestellt - wie Menschen aus unterschiedlichen Perspektiven auf die Welt schauen.

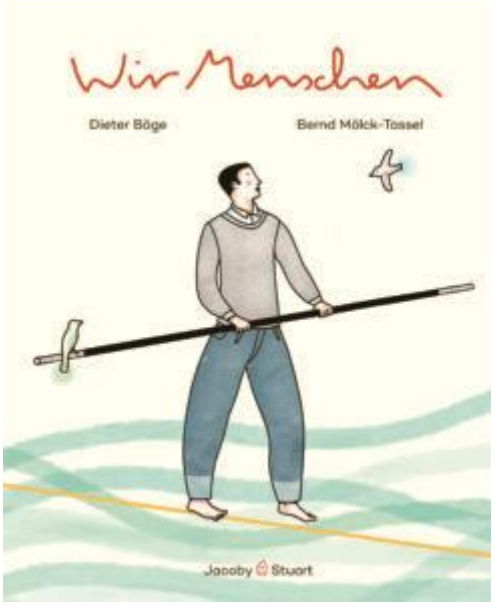


Emma Robert / Baptistine Mésange: Vor meinem Fenster
Jumbo Verlag
32 Seiten / ISBN 9783833741777

Ein weiteres Beispiel:

Bei “Wir Menschen” geht es um die Frage: Wer sind wir eigentlich? Dieter Böge und Bernd Mölck-Tassel denken darüber nach und zeigen, was uns Menschen ausmacht. Überall auf der Welt – so verschieden, wie wir eben sind. Manche von uns klettern auf hohe Berge, manche haben Angst vor Spinnen, manche können nachts nicht schlafen. Manche von uns können Sachen, die nur sie können, aber alle Menschen können Sachen, die andere Lebewesen nicht können. Und wir haben vieles gemeinsam: Wir Menschen sind alle auch mal grausam und gemein (gewesen), wir sind neugierig, wir freuen uns, wenn etwas schön aussieht, wir möchten ein Zuhause und Glück haben. Ja, eigentlich sind wir uns doch sehr ähnlich, wir Menschen!

Ein inspirierendes Buch, das sich mit weiteren Beispielen, Beobachtungen und Bildsprachen gut weiterspinnen lässt…wenn Menschen an verschiedenen Orten immer wieder neu darüber nachdenken. Bestens geeignet zum Mitmachen für alle Generationen!



Dieter Böge / Bernd Mölck-Tassel: Wir Menschen
Verlagshaus Jacoby Stuart
160 Seiten / ISBN 978-3-96428-088-6